

Die beigegebenen Karten und Pläne zur Besitzentwicklung, zur Lage und zu den Bauten von Heinrichau und Zirc ergänzen hervorragend den Text; sie spiegeln teilweise eigene Forschungserkenntnisse des Vfs. wider. Auch die im Anhang abgedruckten und kommentierten Verzeichnisse der Äbte von Heinrichau, der Administratoren von Zirc sowie des Konvents von 1810 revidieren so manche Angabe der älteren Forschung. Abschließend sei festgestellt, daß man die bescheiden als Versuch angekündigte Arbeit als vollauf geglückt bezeichnen kann und daß es wünschenswert wäre, wenn man auch für die anderen schlesischen Klöster auf ähnlich zuverlässige Darstellungen zurückgreifen könnte.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irngang

Hans-Ludwig Abmeier: Schlesien und Schlesier von 1740 bis 1844 im Spiegel deutscher und österreichischer Oberschulgeschichtsbücher. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd 17.) Holzner-Verlag. Würzburg 1975. XXXII, 261 S.

Schulbuchuntersuchungen und Schulbuchgespräche sind aktuell; jedoch betreffen sie bisher entweder ganze Länder (z.B. Deutschland und Polen) oder bestimmte Epochen (z.B. Reformation und Gegenreformation). Bei der vorliegenden Dissertation handelt es sich erstmals um „eine auf eine einzige Provinz bezogene Arbeit und insofern wohl um Neuland“ (S. 3). Angeregt und betreut wurde sie von Professor Dr. Ludwig Petry, dem inzwischen emeritierten Historiker der Universität Mainz (der Ort ist im Vorwort auf S. VII vergessen worden).

Rund 150 Oberschulgeschichtsbücher, ein gutes Dutzend Quellensammlungen und vier Geschichtsatlanten aus der Zeit von 1798 bis 1970 hat der Vf. mit einer Akribie sondergleichen nach den zwei Fragen untersucht, wie „Schlesier“ und „schlesische Ereignisse jeweils vorgestellt“ werden (S. 10). Er teilt die Bücher in sieben Gruppen ein: Die Gruppe I bilden die vor 1870 erschienenen Bücher, die Gruppe II diejenigen aus dem Kaiserreich, die Gruppe III solche aus der Weimarer Republik und die Gruppe IV diejenigen aus der NS-Zeit. Die übrigen drei Gruppen (V, VI und VII) betreffen Geschichtsbücher, die nach 1945 in der Bundesrepublik, der SBZ bzw. der DDR und in Österreich publiziert worden sind. Die Analyse vollzieht sich in drei „Hauptteilen“, die folgende Überschriften tragen: 1. „Schlesien und Schlesier im Zeitalter Friedrichs des Großen und Maria Theresias (1740—1786)“ (S. 11—139), 2. „Schlesien und Schlesier in den Jahren von Niedergang und Wiederaufstieg Preußens (1787—1815)“ (S. 140—200) und 3. „Schlesier und Schlesien in der Zeit politischer Restauration und wirtschaftlichen Fortschrittes (1816—1844)“ (S. 201—254).

Dem oberflächlichen Betrachter mag eine solche geschichtliche Statistik darüber, was jeweils zur Schlacht von Mollwitz, zum Frieden von Hubertusburg, zur Schlacht an der Katzbach, zu Eichendorff oder zu Gustav Freytag in den Geschichtsbüchern geschrieben worden ist, von geringem Nutzen erscheinen. Wer aber Seite für Seite durchliest, wird herausfinden, daß der bienenfleißige Autor sich mit solch einer statistischen Registratur nicht begnügt. Aus seiner sehr umfassenden Kenntnis der Geschichte, der Geographie und der Literatur Schlesiens bringt er nicht selten notwendige Korrekturen an, klärt Hintergründe sowie Zusammenhänge auf und vermag als ein in der Fächerintegration erfahrener Pädagoge interessante Querverbindungen zu ziehen. Die ungewöhn-

lich zahlreichen Anmerkungen — es sind genau 1435 (!) — unterstreichen einmal den Eifer des Vf. und beweisen zum zweiten, daß er sich auch in der Sekundärliteratur bis in die jüngste Zeit hinein sehr gut auskennt.

Was ist nun das Ergebnis dieser mühsamen Inventur? Abmeier meint, es sei „nicht unerfreulich“ (S. 258), auch wenn man zu berücksichtigen habe, daß sich „in vielen textlichen Aussagen“ „manche Unrichtigkeiten eingeschlichen“ hätten. Seiner Ansicht nach haben nämlich Schlesien und Schlesier „in den Büchern relativ große Beachtung erfahren“, die freilich „nach Geschehensräumen und nach Büchergruppen differiert“ (S. 255).

Wie groß allerdings diese „Differenzen“ sind, wird dem Leser schon in einem quantitativen Vergleich klar: Die Behandlung der drei Schlesischen Kriege beansprucht nahezu ein Drittel des gesamten Textes (S. 11—101), während die Gründung der Universität Breslau im Jahre 1811 in den Schulbüchern gar nicht oder so selten erwähnt wird, daß sie der Vf. auf ganzen zwei Seiten abhandeln kann (S. 169—171). Gerade in den Büchern der Kaiserzeit — und modifiziert auch in denjenigen der NS-Zeit — werden die Schlachten fast „minutiös“ (S. 255) beschrieben; dagegen finden die geistesgeschichtlichen Ereignisse überhaupt nicht oder nur wenig Beachtung. Was die Bücher der Weimarer Republik anbelangt, so vermochten damals die meisten Autoren an der tradierten einseitigen — „borussischen“ — Geschichtsbetrachtung nur wenig zu ändern: Immer noch erfuhren die Schüler mehr über Friedrichs Schlachtenplan von Leuthen als etwa über Johannes Ronge oder den Weberaufstand. Erst den Schulbuchautoren der fünfziger Jahre gelang vollends der Durchbruch zu einer Historiographie, in der die geisteswissenschaftlichen und kulturellen Aspekte den ihnen gebührenden Rang erhielten — allerdings leider nur in der Bundesrepublik. Denn jenseits des Eisernen Vorhangs wird die Indoktrination der NS-Zeit mit roten Vorzeichen fortgesetzt und aus den Leistungen des deutschen Schlesien alles das eliminiert, was „nicht in das ideologische Gebäude der in der DDR Regierenden hineinpaßt“ (S. 256).

Ein Wort zur zeitlichen Abgrenzung der Dissertation: Mag der Weberaufstand von 1844 auch in der westdeutschen Geschichtsschreibung endlich und erfreulicherweise jene große Bedeutung erhalten, die ihm längst zusteht, so bildet er jedoch weder in der allgemeinen deutschen, noch in der schlesischen Geschichte eine meilensteinartige Zäsur. Der Vf. begründet das Schlußdatum 1844 mit dem Hinweis darauf, daß sich über die Rolle Schlesiens in dem so bedeutenden Jahr 1848 in den Schulbüchern „nur spärliche Angaben finden lassen“ (S. 2). Aber wäre nicht auch gerade diese Feststellung über die geringfügige Erwähnung der 1848er Revolution eine außerordentlich wichtige Aussage gewesen?

Ganz allgemein läßt sich sagen, daß der Vf. von den Schulbuchautoren, die doch meistens unter dem Diktat limitierter Druckbogen leiden, zu viel erwartet; das gilt besonders, was die Erwähnung und Würdigung der herausgesuchten schlesischen Persönlichkeiten betrifft. Er zeigt sich enttäuscht darüber, daß etwa bei Heinrich Laube oder Hans von Diebitsch „keiner der Autoren auf deren (schlesische) Herkunft hinweist“ (S. 222 und 209) und daß sogar bei Eichendorff „der Hinweis auf die schlesische Abstammung fehlt“ (S. 216). A. meint, „es hätte gerade bei so bedeutenden Menschen die Erwähnung des Heimatortes erfolgen sollen oder gar müssen“ (S. 258).

Leider hat das Buch kein Register. Das gewiß ausführliche Inhaltsverzeichnis bildet keinen „Ersatz“, wie der Vf. im Vorwort zu hoffen wagt.

Mag das Ergebnis dieser anerkennenswerten und aufschlußreichen Fleißarbeit in quantitativer Hinsicht „erfreulich“ (S. 258) sein, unter dem qualitativen Aspekt ist es das nicht. Der Leser wird nachdenklich, wenn er erfährt, wie einseitig unsere Väter und Großväter über Schlesien durch ihre Schulbücher unterrichtet worden sind.

Vielleicht läßt sich noch ein Doktorand finden, der die Untersuchung für die Zeit von 1848 bis 1945 fortsetzt.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

Schrifttum über Polen (ohne Posener Land) 1963—1965 und Nachträge (Auswahl). I. A. der Hist.-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen bearb. von Johanna Stiller. (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 95.) Verlag J. G. Herder-Institut, Marburg/Lahn 1974. XVI, 395 S.

Nachdem Johanna Stiller bereits mit der 1971 für den Zeitraum 1961 bis 1962 unter dem obigen Titel herausgekommenen Bibliographie das von Herbert Rister 1953 begonnene, von 1943 bis 1960 reichende und fünf Bände der „Wissenschaftlichen Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ umfassende Werk (Nr. 10/1953, 20/1955, 33/1958, 49/1960, 75/1966) unter Ausklammerung des bei Rister besonders berücksichtigten Posener Landes fortgesetzt hatte, erschien nun als weiterer Band die Fortsetzung dieser verdienstvollen Arbeit. Der vorliegende neue Band stellt gegenüber den früher erschienenen Verzeichnissen insofern eine begrüßenswerte Bereicherung dar, als darin auch Bibliographien, Zeitschriften und Quellenausgaben aufgeführt werden. Zudem konnten angesichts der späten Ausgabe dieses Bandes auch Rezensionen, die nach 1965 erschienen sind, aufgenommen werden. In 17 sehr detailliert untergliederten Abteilungen gibt die Bibliographie mit 3 045 Titeln einen umfassenden Überblick über das in den drei Jahren erschienene Schrifttum über Polen, wobei es sich, wie die Vf.in in ihrem Vorwort vermerkt, dennoch nur um eine Auswahl aus der Fülle dieses Schrifttums handelt. Mit 584 und 413 Titeln nehmen die Sparten „Geschichte“ und „Geistiges und kulturelles Leben“ fast ein Drittel des Verzeichnisses ein. Es folgen in weitem Abstand u. a. Verfassung, Recht, Verwaltung (310 Titel), Wirtschaft (262), Landeskunde, Sozial- und Arbeitsfragen (204), Heerwesen (103), Kirchliches Leben (109) usw. Für den mit dem Deutschtum in Polen befaßten Forscher dürften die auf den Seiten 10 bis 17 verzeichneten 20 Biographien deutscher Persönlichkeiten aus dem kulturellen und politischen Leben des Deutschtums in Polen von besonderem Interesse sein. Als charakteristisch für die in der Stellung Polens zwischen Ost und West noch immer als heißes Eisen empfundene Situation ist zu vermerken, daß über das Thema „Polen und Deutschland“ nur 26 und über „Polen und der Osten“ 21 Titel vorliegen, zu welchen noch 7 Titel zur Frage Polen und andere westliche Länder hinzukommen.

Ein umfangreiches, 61 Seiten umfassendes Register der biographierten Personen, der Verfasser, Rezensenten und der verfassunglosen Titel erhöht noch die Bedeutung der von der Vf.in vorgelegten Arbeit.

Leverkusen-Hitdorf

Otto Heike